

NAGAYA MAGAZIN 2.19

Nagaya heißt Frieden

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nachhaltige Entwicklung

- 4 Der Wandel von Midda – Besuch im ehemaligen Projektgebiet
- 10 Auf Schienen in die Zukunft – Moderne Straßenbahn in Addis Abeba
- 11 Märchenhaftes Engagement – Mit Hörbüchern für Äthiopien

IMPRESSUM

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**

Brienner Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

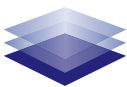
www.menschenfuermenschen.at

Stadtparkasse München**IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18****BIC: SSKMDEM3333****Verantwortlich:** Dr. Sebastian Brandis,
Peter Renner**Redaktion:** Timm Saalbach**Texte:** Rike Uhlenkamp, Timm Saalbach**Grafisches Konzept, Layout:**

Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH**Fotos:** Rainer Kwiotek, *Menschen für
Menschen*, picture alliance / AP Photo,
picture alliance / CPA Media Co. Ltd**Titelbild:** Rainer Kwiotek

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**

Mitglied der
InitiativeMein Erbe
tut Gutes.*Das Prinzip Apfelbaum*Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten.
Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier
erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten
Kriterien des FSC.

2019-05 011NMA NAGAYA MAGAZIN 2-2019



EDITORIAL

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Peter Renner, Dr. Sebastian Brandis (v.l.)

fünf Jahre ist es her, seit wir in unserem Projektgebiet Midda Abschied feierten. Mehrere Tausende Menschen kamen zu den Festlichkeiten, Schulkinder trugen Gedichte vor, es wurden zahlreiche Reden gehalten. Und doch war nicht allen zum Feiern zumute: 14 Jahre lang hatten wir eng und vertrauensvoll mit den Menschen vor Ort zusammengearbeitet. Viele verstanden nicht, warum wir uns aus ihrem Gebiet zurückzogen. Sie hatten Angst, dass sich ihr Leben wieder verschlechtern würde.

Doch wer die Region im zentraläthiopischen Hochland heute besucht, ist beeindruckt: Die Menschen bauen Häuser, sparen Geld, schicken ihre Kinder zur Schule, teilen ihre überschüssige Ernte. Sie haben die Starthilfe genutzt und gestalten ihr Leben auch ohne unsere Unterstützung. So auch Ayinalem Belete, die damals einen Kleinkredit in Anspruch nahm. Lesen Sie ab Seite 4 ihre und weitere ergreifende Geschichten aus unserem damaligen Projektgebiet und erfahren Sie mehr über den Wandel Middas.

Uns selbst „überflüssig“ zu machen – das ist und war die letzten mehr als 37 Jahre das Ziel

unserer Arbeit. Getreu einer richtungsweisen Aussage unseres Gründers Karlheinz Böhm, der am 29. Mai 2014 von uns ging: „Wie schön wäre es, wenn eines Tages die Menschen zu mir kämen und sagten: ‚Vielen Dank, Karl. Wir haben viel gemeinsam erreicht und wir brauchen Euch nicht mehr.‘“ Elf Projektgebiete haben wir bereits erfolgreich abgeschlossen, sie an die lokale Bevölkerung übergeben. Nach Abschluss unseres Engagements bitten wir unabhängige Fachleute um eine Evaluation. Denn wir wollen nachverfolgen, wie wirkungsvoll unsere Arbeit ist – die Ergebnisse sind, wie man auch in Midda sieht, eine enorme Bestätigung! Und natürlich wollen wir dabei auch lernen, was wir in Zukunft noch besser machen können – denn auch weiterhin brauchen viele Menschen unsere Hilfe. Vielen Dank, dass Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende unterstützen!

Peter Renner,
VorstandDr. Sebastian Brandis,
Vorstand (Sprecher)

Des Kaisers alte Locke



Nach 150 Jahren bekommt Äthiopien die Haarlocke seines ehemaligen Kaisers Tewodros II. zurück. Das nationale Militärmuseum in Großbritannien, in dessen Besitz sich das Haar jahrzehntelang befand, gab den Bitten aus Ostafrika nach. 13 Jahre regierte Tewodros den Vielvölkerstaat, bis 1868 Soldaten einer britischen Strafexpedition ins Land einmarschierten, um Geiseln zu befreien. Der Kaiser, der einer eigenen Gefangenschaft entgehen wollte, erschoss sich selbst. Die Locke, die dem Kaiser nach seinem Freitod abgeschnitten wurde, gehört zu den vielen afrikanischen Kulturgütern, die in europäischen Museen und Sammlungen lagern. Nach einer Studie befindet sich etwa 90 Prozent des Kulturerbes Afrikas südlich der Sahara außerhalb des afrikanischen Kontinents.

Quelle: The Restitution of African Cultural Heritage 2018

Das Schwinden der Bäume



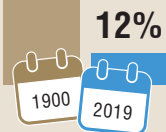
30% der Erdoberfläche sind von Tropen- und anderen Wäldern bedeckt.

Durch illegalen Holzschlag, Brandrodung und Umwandlung in Agrarland gehen

pro Minute 33 Fußballfelder davon verloren.



40% Waldfläche in Äthiopien



12%

11.856

Hektar Land wurde von *Menschen für Menschen* bisher aufgeforstet



Äthiopien gehört weltweit zu den **Hotspots der biologischen Vielfalt**. Es gibt dort:

6 Honigbienenarten



10 unterschiedliche Ökosysteme

6.000 unterschiedliche Pflanzenarten



225 Arten von Gliederfüßern

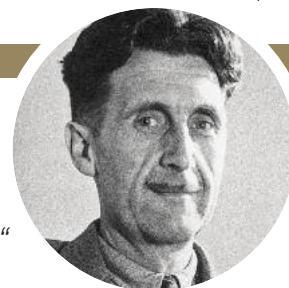


Quelle: WWF, Ethiopian Biodiversity Institute

DAS ZITAT

„Der ist der beste Lehrer, der sich nach und nach überflüssig macht.“

GEORGE ORWELL



Vernetzt

4,4 Milliarden Menschen, mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, nutzen das Internet. Auch auf dem afrikanischen Kontinent steigt die Zahl, allein im vergangenen Jahr um knapp neun Prozent: 473 Millionen Afrikaner sind heute mit dem Internet verbunden. Die meisten über das Handy. Während Kenia als Vorreiter der afrikanischen Digitalisierung gilt, gehört der Nachbar Äthiopien weiter zu den Schlusslichtern in Sachen Handy- und Internetnutzung. Doch angesichts der Tatsache, dass bis vor einigen Jahren Millionen Äthiopier keinen Zugang zu einer Telefonverbindung hatten, tut sich etwas: Im vergangenen Jahr nutzten knapp 40 Millionen Äthiopier ein Handy und 17,8 Millionen das Internet. Im Vergleich zu 2017 ein Zuwachs von zwei Millionen.

Quelle: Global Digital Report 2019; Ethio telecom



Ein Wald für Biene und Mensch



Im Projektgebiet Wogdi freut sich *Menschen für Menschen* derzeit über die Zusammenarbeit mit einem prominenten Partner. Denn gemeinsam mit der seit 25 Jahren im Naturschutz aktiven Heinz Sielmann Stiftung werden 240 Hektar wiederbewaldet. Dazu wurde den Bauern im Hochland gezeigt, wie sie Berghänge terrassieren und tiefe Erosionsgräben stabilisieren können. Sie pflanzen Baumsetzlinge und schützen den heranwachsenden Wald vor Abholzung. Das Regenwasser sickert in den Boden und füllt den Grund-

wasserspiegel auf, statt ungeschützt die Hänge herabzustürzen und die tiefer gelegenen Felder zu überschwemmen. Außerdem vermittelt *Menschen für Menschen* arbeitslosen Jugendlichen die Bienenzucht, denn an den bald grünen Hängen – so das Ziel – werden sich Bienen und andere Insekten tummeln und Vögel singen. Das groß angelegte Wiederaufforstungsprojekt passt auch zum Motto des diesjährigen deutschen Umwelttages, der am 5. Juni stattfindet: „Insekten schützen – Vielfalt bewahren!“

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

21.899 Haushalte mit neu angelegten Gemüseärten — **28.283** Mikrokreditnehmerinnen — **137.464** Teilnehmer an Weiterbildungskursen für die Landbevölkerung — **849.312** Patientinnen, die Kontrazeptiva erhielten — **5.430** Teilnehmerinnen an handwerklichen Ausbildungskursen

Der Wandel von Midda



Reiche Teff-Ernte: Seit der Aufforstung des Berghangs kann Bauer Shita Hailu seinen Acker wieder bewirtschaften.

Vierzehn Jahre baute *Menschen für Menschen* im Projektgebiet Midda Schulen, lehrte Bauern nachhaltige Landwirtschaft, grub mit ihnen Brunnen, forstete das Land auf und vergab Mikrokredite. Vor fünf Jahren zog sich die Stiftung aus der Region zurück. Ein Besuch zeigt: Die Menschen haben die Starthilfe genutzt. Midda hat sich grundlegend gewandelt.

Jeden September am Ende der Regenzeit feiert Äthiopien das Meskel-Fest im Gedenken an das Auffinden des Kreuzes Jesu'. Alles ist farbenfroh geschmückt. Auf dem Land ziehen Kinder und Jugendliche von Haus zu Haus, singen und bekommen dafür ein paar Münzen in die Hand gedrückt. Ein Freudenfest. Doch wenn Aguwaguwash Meridew von den Feierlichkeiten vor 16 Jahren erzählt, weicht jedes Lächeln aus ihrem Gesicht. „Mein Mann und ich suchten unsere Hütte nach etwas Geld ab. Wir fanden nicht einmal ein paar Cent.“ Schließlich mussten sie die jungen Sänger mit leeren Händen wegschicken. Ein Tabu und schreckliches Omen, denn wer nicht wenigstens ein paar Münzen Geld gibt, werde – so der Glaube – das nächste Meskel-Fest nicht

mehr erleben. Weinend betete das Ehepaar und versprach sich, nie wieder in eine solche Situation zu geraten. Ein Wunsch, der sich erfüllen sollte. Dank *Menschen für Menschen* und Aguwaguwashs Willensstärke.

Die Familie lebt in Meragna, Bezirkshauptstadt der Region Midda, etwa sechs Autostunden von Addis Abeba entfernt. Am frühen Morgen bewegt sich auf den Straßen der Stadt ein Meer aus blauen Uniformen. Hunderte Schüler eilen zum Unterricht – vorbei an den Werkstätten und einem Laden für Baumaterialien. Diese werden in der Stadt dringend benötigt: Für das zweistöckige Einkaufszentrum am Ortszugang, für die Neubaugebiete und für das Mietshaus, das Aguwaguwash und ihr Mann Abreham neben ihrem Eigenheim errichten.

VIELE LITTEN HUNGER

Als *Menschen für Menschen* im Jahr 2000 die Arbeit im zentraläthiopischen Hochland begann, sah die Situation anders aus. Midda gehörte zu den ärmsten Gebieten des Landes. 90 Prozent der damals etwa 100.000 Einwohner lebte von Land- und Viehwirtschaft. Fiel eine Ernte der Dürre zum Opfer, hungerten viele Familien. Für die stark wachsende Bevölkerung fehlten Ackerflächen, sauberes Trinkwasser, Krankenhäuser, Schulen und Lehrstellen.

Wie in anderen Regionen, in denen sich die Stiftung engagiert, konnten auch im Projektgebiet Midda die Probleme nie isoliert betrachtet werden. Mädchen, die täglich Stunden damit verbrachten, aus entlegenen Flüssen und Bächen dreckiges Trinkwasser zu schöpfen,

verpassten häufig die Chance, eine Schule zu besuchen. Familien, die mit ihrem Vieh in einem Raum hausten, gefährdeten ihre Gesundheit, das Abholzen der Wälder für den Bau ihrer Holzhütten schädigte die Umwelt und Äcker.

Seit über 37 Jahren ermöglicht die Äthiopienhilfe den Menschen in ländlichen Gebieten, ihre Lebensbedingungen langfristig aus eigener Kraft zu verbessern. Von Anfang an werden sie dafür in die Aktivitäten eingebunden: Sie graben den neuen Brunnen und lernen ihn zu reparieren, Schulen werden lokalen Behörden anvertraut. So trägt das Engagement der Stiftung auch nachhaltig Früchte, denn wer einmal

positive Veränderungen begleitet und beeinflusst hat, übernimmt Verantwortung, wenn sich die Äthiopienhilfe nach meist zehn bis 15 Jahren aus den Projektgebieten zurückzieht. Wie dieser Ansatz auch dauerhafte Abhängigkeit von einer externen Hilfe verhindert, kann man – fünf Jahre nach Ende der Stiftungsarbeit – in Midda beobachten.

DAS ERSTE EIGENE GELD SPAREN

Um Frauen zu fördern, ihnen ein Einkommen und Unabhängigkeit zu ermöglichen, rief *Menschen für Menschen* 2006 in Midda acht Mikrokreditgemeinschaften ins Leben. Insgesamt



Straße voller Blau: Schüler in Meragna auf dem Weg zu Schule.

Fakten

Das Projektgebiet Midda liegt 225 Kilometer nördlich von Addis Abeba im äthiopischen Hochland. Um die ländliche Bevölkerung zu unterstützen, die von kleinen Feldern an den schwer zugänglichen Steilhängen lebten, baute *Menschen für Menschen* zwischen 2000 und 2014 insgesamt 29 neue Schulen, 178 Wasserstellen, verteilte 23 Millionen Baumsetzlinge, über 18.000 Lehmöfen, 700 moderne Bienenkörbe und ermöglichte knapp 3.600 Mikrokredite. Ein besonderer Erfolg: Auf einer öffentlichen Versammlung wurde 2002 von Entscheidungsträgern aus Politik und Religion entschieden, dass Mädchen unter 18 Jahren nicht mehr verheiratet werden dürfen.





Mit einem Mikrokredit von rund 30 Euro fing alles an. Heute kann das Ehepaar von dem gemeinsam verdienten Geld ihren Neubau finanzieren.



Verkaufte Aguwaguwash ihre Schuhe zuvor in einem gemieteten Verschlag, ließ sie sich vor einem Jahr eine eigene kleine Boutique bauen.



Während die Eltern die Schule vorzeitig abbrachen, konnten Elsabet und Betelhem Abreham eine gute Ausbildung genießen.

traten damals 49 Frauen ein. Aguwaguwash war eine von ihnen. Jede, die wie sie eine erfolgsversprechende Geschäftsidee vorweisen konnte, bekam 1.000 Birr, umgerechnet nur etwa 31 Euro, damals jedoch viel Geld, das als Startkapital reichte.

Aguwaguwash investierte es in Obst und Gemüse, das sie bei lokalen Bauern und von Händlern aus Addis Abeba kaufte, und bot sie auf dem Markt in Meragna an. Mit Erfolg. Von ihrem nächsten Kredit mietete sie eine Wellblechbude am zentralen Kreisverkehr der Stadt und verkaufte Plastikschuhe.

Das erste Mal in ihrem Leben konnte sie etwas Geld sparen – für sich, ihren Mann und ihre vier Töchter, denen sie bieten wollte, was ihr verwehrt blieb: Bildung. Schon mit 13 Jahren hatte sie die Schule abgebrochen, weil sie ihrer alleinerziehenden Mutter zu Hause helfen musste. Bis auf ihre jüngste Tochter, die fünfjährige Redet, die den Almaz Böhm Kindergarten in Meragna besucht, studieren die älteren Töchter oder haben bereits einen Hochschulabschluss. „Meine größte Angst war, dass wir als Analphabeten beschimpft werden. Ich bin so froh, dass es anders gekommen ist!“, sagt

Aguwaguwash inmitten ihres geräumigen Wohnzimmers mit Couchgarnitur und schicker Holzvitrine. Seit vergangenem Jahr betreibt die 40-Jährige neben ihrer Schuhboutique auch noch ein Café.

Besonders stolz ist sie auf Ehemann Abreham. Wie sie brach er die Schule frühzeitig ab, um seinen Militärdienst zu leisten. Zurück in Meragna holte er seinen Schulabschluss an einer Abendschule nach und machte per Fernkurs einen Abschluss in Buchhaltung. „Ohne meine Frau, die uns alle finanziell unterstützt und sich um die Kinder gekümmert hat, hätte ich das nicht geschafft“, sagt der 50-Jährige, der bei der Bankfiliale gegenüber des Wohnhauses arbeitet und noch ein Bachelorstudium absolviert.

Mit seinem Monatslohn von umgerechnet 50 Euro und Aguwaguwashes Einnahmen von monatlich etwa 490 Euro konnte das Ehepaar den letzten Kredit vollständig tilgen. Ihren Neubau wollen sie nun ohne Darlehen stemmen. „Das schaffen wir jetzt auch allein.“

GEDULD UND HARTE ARBEIT ZAHLEN SICH AUS

„Ich wollte nicht, dass *Menschen für Menschen* uns verlässt, doch als mir eine Mitarbeiterin erklärte, dass es vielen Menschen in anderen Gebieten des Landes so schlecht geht

wie einst uns, verstand ich, dass ich sie gehen lassen musste“, erinnert sich die 39-jährige Ayinalem Belete in ihrer Bar. Es duftet nach frisch aufgebrühtem Kaffee und Popcorn, das sie Gästen anbietet.

Das Gebäude, in dem sie heute ihre Kneipe betreibt, war einst alles, was sie hatte. Hier wohnte sie mit Mann und den Kindern, hier servierte sie das lokale Bier „Tella“. Umgerechnet etwa sechs Euro nahm sie damit in der Woche ein. Davon zahlte sie die Pacht für einen kleinen Acker, den ihr Mann bestellte. „Das Leben war hart“, sagt Ayinalem. „Nur weil uns meine Eltern und Brüder häufig etwas Essen zusteckten, mussten wir nicht hungern.“

Um etwas an der Situation zu ändern, trat sie wie Aguwaguwash in eine Mikrokreditgruppe ein und stockte mit dem ersten Kredit das Sortiment in ihrer Bar um Bier und Softdrinks auf. Ihr Konzept ging auf. Sie bezahlte den Kredit plus Zinsen zurück und nahm schon bald ein weiteres Darlehen auf. Das fiel höher aus, wie bei allen Frauen, die bewiesen, dass ihre Geschäftsidee funktioniert und sie mit Geld umgehen können.

Über die Jahre errichtete sie hinter der Bar ein Wohnhaus und ein Mietshaus. Sieben Zimmer kann sie vermieten. Den letzten Kredit

investierte sie in eine Kuh, die wenig später ein Kalb zur Welt brachte. Beide stehen mit weiteren Tieren in einem Stall im hinteren Teil ihres Grundstücks.

WEITERGABE VON WISSEN

Mit dem Barbetrieb, Verkauf der Milch und Zimmervermietung nimmt sie umgerechnet etwa 170 Euro im Monat ein. Damit bezahlt sie den Kredit ab und möchte mit einem weiteren Darlehen ihr Getränkeangebot und die Viehzucht erweitern. „Außerdem plane ich, die Bar und mein Haus umzubauen“, erzählt sie und kramt einen Bauplan aus dem Regal. „Dann werde ich sogar eine eigene Dusche haben.“

Über Zinsen und Tilgungen der Kredite finanzieren sich alle der inzwischen 13 Mikrokreditgemeinschaften in Midda selbst. Sie haben sich zu einer Union zusammengeschlossen, die insgesamt über umgerechnet 930.000 Euro verfügt. Ayinalems Gruppe trifft sich regelmäßig und entscheidet über die Aufnahme von neuen Mitgliedern. „Interessierte Frauen müssen uns beweisen, dass sie drei Monate etwas Geld zur Seite legen können.“ Besonders gerne unterstützt Ayinalem junge Frauen, die gerade die Schule beendet haben und arbeitslos sind.

Ayinalem selbst besuchte nie eine Schule. Mit neun Jahren wurde sie mit einem älteren Mann verheiratet, den sie nie zuvor gesehen hatte. Mit 13 Jahren bekam sie ihr erstes Kind, acht weitere folgten. Trotzdem konnte Ayinalem allen ermöglichen, zur Schule zu gehen. Sie arbeiten heute als Lehrerin, Lkw-Fahrer, Ladenbesitzerin, eine Tochter studiert. „Meine jüngste Tochter Kalkidan ist die erste, die nicht barfuß zur Schule gehen muss. Für sie kann ich auch endlich die Schulbücher bezahlen“, sagt Ayinalem, die an einem Kurs in Familienplanung teilnahm, den *Menschen für Menschen* in Midda anbot und nun mit einem Hormonstäbchen verhütet.

Immer wieder reist sie in Dörfer, um mit Frauen über Nachteile zu sprechen, die zu viele Kinder mit sich bringen. „Ich hatte lange keine andere Option, da ich nicht einmal wusste, wie ich verhüten soll. Daher möchte ich die Frauen aufklären.“

Diese Weitergabe von Wissen – von Freundin zu Freundin, von Nachbarin zu Nachbarin, von Dorf zu Dorf – gehört ebenfalls zum Nachhaltigkeitskonzept von *Menschen für Menschen*. Impulse verbreiten sich und finden selbst Jahre nach dem Rückzug der Stiftung noch Nachahmer.



Wasser marsch! Ayinalem hat einen eigenen Wasseranschluss. Für weniger als einen Cent pro Kanister verkauft sie es an Nachbarn.



Die elfjährige Kalkidan ist die jüngste Tochter von Ayinalem. Durch die harte Arbeit ihrer Mutter hat sie einen besseren Start ins Leben als ihre acht Geschwister.



„Um weiterhin erfolgreich zu sein, passe ich mich meinen Kunden an“

Als Fantahun Bayu, 32, nach seinem Militärdienst nach Meragna zurückkehrte, stand er vor dem Nichts. *Menschen für Menschen* zeigte ihm, wie man holzsparende Öfen baut und gab ihm so eine neue Perspektive.

Menschen für Menschen bot Ihnen nach Ihrer Rückkehr einen Handwerkskurs an – warum interessierte Sie der Ofenbau?

Ich sah, wie wichtig die Öfen für viele Familien waren, die sehr unter dem Rauch der offenen Feuerstellen in ihren Hütten litten. Beim Kochen mit den Öfen entsteht weniger Rauch und man braucht viel weniger Brennholz. Davon profitieren die Umwelt und die Frauen, die zuvor ständig Holz sammeln mussten.

Wie ging es nach der Ausbildung weiter?

Ich begann mit der Produktion. Pro Ofen zahlte mir die Stiftung 120 Birr (umgerechnet 3,60 Euro). Für die Hälfte verkauften sie die Öfen weiter an die Bauern. Ich hatte sehr viel zu tun. Alleine hätte ich das nie geschafft, also habe ich meine Frau Yeshi angelernt.

Wie laufen die Geschäfte heute?

Der Andrang ist nicht mehr so groß wie früher, aber bis heute gibt es Käufer. Viele ersetzen kaputte Modelle. Auch die Menschen, die in das Neubaugebiet der Stadt ziehen, brauchen Öfen. Allerdings stehen die Häuser dort näher beieinander und der Platz für die Kochstellen ist viel kleiner.

Wie haben Sie darauf reagiert?

Ich habe die Öfen bereits verkleinert. Um weiterhin erfolgreich zu sein, muss ich mich an meinen Kunden orientieren und mich ihren Wünschen anpassen.

Schauen sie zuversichtlich in die Zukunft?

Ja! Ich habe schon viel geschafft. Nach dem Militärdienst hatte ich kaum genug zu essen. Heute kann ich mich und meine Familie versorgen. Wir vermieten Zimmer, haben eine Angestellte, die mit meiner Frau Injera backt und verkauft und an guten Tagen nehme ich mit den Öfen 1600 Birr ein (knapp 50 Euro).



NACH DEM KAHLSCHLAG DIE KATASTROPHE

Einige Kilometer von Meragna entfernt, steht Shita Hailu auf seinem Feld. Er bückt sich, greift nach einem Büschel des äthiopischen Nationalgetreides Teff, schneidet es gekonnt mit einer Sichel ab.

Das kleine Feld des 74-Jährigen liegt am Fuße des Berges Shimbra Meda, der einst dicht bewaldet war. Nach und nach holzten ihn die Bewohner der umliegenden Dörfer ab, um Brennmaterial und Bauholz zu gewinnen. Ohne Bäume und Sträucher gab es bei Regen keinen Halt mehr: Wasser schoss die Hänge hinab, riss Erde mit. Wie der Acker von Shita versanken viele Felder im Morast. Vieh rutschte auf dem steinig glatten Boden aus und stürzte in die Tiefe.

Familien waren und sind in der abgelegenen Region von der Landwirtschaft und ihren Nutztieren abhängig, „Wir konnten nie sicher sein, ob wir genug zu essen haben“, erinnert sich Shita. Um die Lebensgrundlage der Menschen wiederherzustellen und sie nachhaltig zu erhalten, startete *Menschen für Menschen* 2008 am Shimbra Meda ein Aufforstungsprojekt.

Die Bauern pflanzten auf den abgeholzten Hügeln Setzlinge, die ihnen von der Stiftung zur Verfügung gestellt wurden: Akazien, Silber-eichen, Kordien – heute übersäen Bäume und Büsche die Hänge.

„Seitdem der Berg wieder grün ist, können wir auf unseren Feldern Teff, Sorghum und Bohnen anbauen und müssen nicht mehr hungern“, sagt Shita, dessen tiefe Falten von einem harten Leben erzählen. Heute erwirtschaftet er auf dem Feld am Hang und auf zwei weiteren Äckern sogar regelmäßig einen Überschuss. „Habe ich zu viel, schenke ich es anderen oder spende es der Kirche.“

MIT ERFOLG ÜBERZEUGEN

Doch was sich heute nach einem wirksamen Schritt anhört, kam in den Gemeinden am Fuße des Berges zu Beginn nicht gut an. „Viele haben unseren Vorschlag, den Berg zur Schutzzone zu erklären, abgelehnt. Sie brauchten das Holz und wussten nicht, wo sie es sonst schlagen sollten“, erinnert sich Wossenyelewem

Sichern Sie mutigen Frauen und ihren Familien mit Ihrer Spende eine bessere Zukunft!



So einfach ist es zu helfen!

50 € (rund)

Hühnerset
inklusive Training

105 € (rund)

Landwirtschaftstraining
für 15 Personen

120 € (rund)

Verbesserte Bienenkästen
für zwei Familien

250 € (rund)

Mikrokredit plus Training
für eine Frau

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

online spenden: www.menschenfuermenschen.de



Integrierte nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unserer Hilfe sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Mengistu, damals Projektleiter der Äthiopienhilfe in Midda.

Es gebe immer diejenigen, die Veränderungen ängstlich und kritisch gegenüberstehen – vor allem dann, wenn sie von außen an eine Gemeinde herangetragen werden. Und es gebe solche, die offen sind für Innovationen. An diese Menschen richteten sich die Mitarbeiter der Stiftung und fuhren mit ihnen zu einem erfolgreichen Aufforstungsprojekt in einem benachbarten Projektgebiet.

„Unsere Hoffnung war, dass diese Bauern und wichtige Persönlichkeiten der Gemeinde auf dem Feld beim gemeinsamen Kaffee von unseren Erfolgen berichten.“ Um den Familien außerdem eine Quelle für Brennholz zu geben, schenkte *Menschen für Menschen* ihnen schnell wachsende Eukalyptus-Setzlinge, die sie im eigenen Garten pflanzen konnten.

Die Überzeugungsarbeit funktionierte: Heute haben Shita und die anderen Bewohner am Shimbra Meda verstanden, dass der Wald auf dem Berg geschützt werden muss – für sie und ihre Kinder und Enkel. „Wir sind so froh, dass der Wald wieder da ist“, sagt Shita. „Niemand soll ihn jemals wieder anfassen.“



Nicht nur durch die Aufforstung hat der 74-jährige Bauer Shita von der Äthiopienhilfe profitiert. Durch eine Augenbehandlung kann er heute wieder besser sehen.

Wir fördern Frauen und damit ganze Gemeinden. Lesen Sie, wie Ihre Spende für Äthiopien dabei hilft:

www.menschenfuermenschen.de/einkommen



Einsteigen bitte! Die Linie 2 verbindet den Norden mit dem Süden der äthiopischen Hauptstadt.

Auf Schienen in die Zukunft

Während sich Taxen, Minibusse und Geländewagen durch die Straßen von Addis Abeba quetschen, hat Hana Alema einige Meter über der lärmenden Straße einen Sitzplatz in der Tram ergattert. Ihr kleiner Sohn turnt lachend auf ihrem Schoß, die zehn Monate alte Tochter hat sie sich auf den Rücken gebunden. Die kleine Familie ist auf dem Nachhauseweg. „Wir haben meine Geschwister besucht. Seitdem es die Straßenbahn gibt, machen wir das zweimal in der Woche“, sagt Hana. Vorher nahm die 27-Jährige die Reise ans andere Ende der Stadt höchstens einmal im Monat auf sich.

Zu beschwerlich war der Weg durch den dichten Verkehr der äthiopischen Vier-Millionen-Metropole.

Die elektrische Tram ist in Afrika südlich der Sahara ein Novum. Mit ihr versucht Äthiopien zu bekämpfen, woran viele der rasant wachsenden Metropolen des Kontinentes leiden: verstopfte Straßen, verpestete Luft.

Im Herbst 2015 wurden zwei Bahnlinien eingeweiht. Auf 33 Kilometern verbinden die Trassen den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen der Stadt. Im Zentrum kreuzen sich die Linien. Durchschnittlich 130.000 Men-

schen nutzen die Tram am Tag – voll wird es zu den Stoßzeiten am frühen Morgen und zum Feierabend. „Wir planen, noch deutlich häufiger zu fahren. Dann können wir 400.000 Menschen am Tag befördern“, erklärt Akililu Hibiso, Direktor des Transportmanagements des staatlichen Bahnunternehmens.

Der Bau der Gleise und Stationen hat umgerechnet 425 Millionen Euro gekostet, zu 85 Prozent wurde er finanziert durch Kredite aus China. Zunächst hatten die Chinesen den Betrieb koordiniert und Äthiopier angeleitet. Mittlerweile übernehmen lokale Mitarbeiter alle Aufgaben.

Das größte Problem für den Bahnbetrieb ist die unsichere Stromversorgung, die auch in Addis Abeba zu Ausfällen führt. Mit der Fertigstellung des großen Renaissance-Staudamms am Blauen Nil soll das der Vergangenheit angehören.

Um möglichst viele Menschen von der Straße in die Bahn zu locken, sind die Tickets sehr günstig. Schon für knapp zwanzig Cent können Passagiere das ganze Netz nutzen. Die preiswerten Tickets sind für den Bauingenieur Adamu Terefe nur einer der Gründe, warum er mit der Tram statt dem Minibus zu seinen Baustellen fährt. „Mit der Bahn bin ich schneller und habe mehr Zeit zum Arbeiten“, sagt Adamu. Ein grelles Piepen ertönt, die Tür des Zuges geht auf, lautes Hupen und Motorenlärm dringt hinein, neue Fahrgäste steigen ein. Sekunden später schwebt die Tram wieder über den Straßen von Addis Abeba.

Mit Kind auf Schoß und Rücken nimmt Hana Alema die Tram, um ihre Geschwister zu besuchen.



Pendeln im Zug: Mit der Straßenbahn gelangt der Bauingenieur Adamu Terefe günstig und schnell zu seinen Baustellen.



Zur Präsentation der Märchen-CD „Ein Zauberzug nach Afrika“ auf der Leipziger Buchmesse, überreichten Antonia und Michael Kraus (l.) gemeinsam mit Peter Bosnic vom Hörbuch-Verlag (r.) Spendenschecks in Höhe von je 500 Euro an unseren Menschen für Menschen-Kollegen Steffen Klemmt.



Märchenhaftes Engagement

Märchen hören – Afrika helfen. So dachte sich das Michael Kraus. 2006 startete er das Benefizprojekt einer Thüringer Sparkasse. Prominente lasen Geschichten aus Afrika für die Märchen-CD „Der Zauber von Afrika“. Die Idee entpuppte sich als Riesenerfolg. Das Interesse seitens lesewilliger Prominenter und entzückter Hörer an einer weiteren CD war immens. Gemeinsam mit seiner Familie entschied sich Kraus, das Projekt privat weiterzuführen und so entstanden drei weitere Hörbücher: „Ein Märchenbrunnen für Afrika“, „Ein Märchenschatz aus Afrika“ sowie zuletzt „Ein Zauberzug nach Afrika“. Jede CD wurde mit Herzblut und Leidenschaft der Familie Kraus, von Freunden und Helfern und des wachsenden Unterstützerkreises von mittlerweile 40 Prominenten kreiert. Davon zeugt auch das

jüngste Hörbuch. Es handelt von einem kleinen Jungen, der mit seinem Zauberzug nach Äthiopien kommt. Auf seiner Reise erlebt er Land und Kultur auf eine ganz besondere Weise. Autorin der Geschichte ist Antonia Kraus, die Tochter von Michael Kraus.

Kraus selbst kann den Erfolg des Projekts kaum fassen: „Eigentlich ist es doch unglaublich: Man sorgt dafür, dass Menschen sich an gelesenen Märchen erfreuen, und sichert dabei den Bau von Wasserstellen, damit Kinder und Erwachsene nicht verdursten. Oder dass sie ordentlich in Schulen lernen können, weil es endlich Schulbänke und Bücher gibt.“ Bis heute spielte die Benefiz-Aktion eine märchenhafte Summe von weit über 100.000 Euro ein, die zu 100 Prozent in die Projekte der Stiftung Menschen für Menschen fließen.

Die Hörbücher gibt es unter www.proethiopia.de

Weihnachtsgrüße zugunsten der Äthiopienhilfe

Frühbucherrabatt sichern bis 30.9.2019

Unternehmen hergehört: Schon jetzt laufen die Vorbereitungen für Weihnachtskarten zugunsten *Menschen für Menschen* bei der Druckerei Schroeder in Neuss auf vollen Touren. Das Tolle daran: Bis zum 30.9.2019 können Sie vom Frühbucherrabatt in Höhe von 15 Prozent profitieren. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit dem Kauf Ihrer Weihnachtskarten für Geschäftspartner und Kunden: Von jeder Karte, die mit dem Logo von *Menschen für Menschen* gekennzeichnet ist, fließen 20 Cent in die Projektarbeit der Organisation. Auch jede andere Karte des Katalogs kann gegen einen Aufpreis mit dem Spendenaufdruck versehen werden.

Den Gesamtkatalog können Sie ab Juli 2019 unter www.filigran-laser.de einsehen.



Gelungener Auftritt

Mit gleich mehreren Angeboten präsentierte sich *Menschen für Menschen* beim Münchner-Stiftungsfrühling 2019. Am Informationsstand in der BMW Welt standen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Rede und Antwort zur Arbeit in den Projektregionen in Äthiopien. Das Aktionszelt im Außenbereich bot Besuchern die Möglichkeit, einer authentischen äthiopischen Kaffezeremonie beizuwohnen und intensive Gespräche etwa über aktuelle Entwicklungen am Horn von Afrika zu führen. Darüber hinaus präsentierte *Menschen für Menschen* im Zuge des Aktionstages die eindrucksvollen Kurzfilme „helpitorials“. Vorstand Peter Renner schloss den Auftritt der Äthiopienhilfe beim Münchner-Stiftungsfrühling 2019 mit dem Vortrag „Äthiopien im Wandel“, zu dem sich zahlreiche interessierte Besucher in den Münchner Räumen der Stiftung einfanden. „Wir freuen uns immer, die Arbeit der Stiftung einem interessierten Publikum vorstellen zu dürfen und so die notwendige Partnerschaft auf Augenhöhe mit Afrika in das Bewusstsein möglichst vieler Menschen zu bringen“, so Renner.



Araba Pilic und Charlotte Riedel (l.) aus dem Fundraisingteam standen den zahlreichen Besuchern des Münchner-Stiftungsfrühlings 2019 am Menschen für Menschen-Stand in der BMW Welt Rede und Antwort.

„Das größte Problem ist die hohe Arbeitslosigkeit der jungen Menschen“.

Menschen für Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Frauen zu unterstützen, war für mich immer das Wichtigste. Sie sind die Basis für die Zukunft. Sie bringen die Kinder zur Welt, erziehen und ernähren sie, schicken sie zur Schule. Wenn wir sie fördern, stärken wir die ganze Gemeinschaft. Mitzubekommen, wie die Frauen immer selbstbewusster und unabhängiger werden, war schon zu Beginn meiner Arbeit für *Menschen für Menschen* eine große Motivation.

In meiner heutigen Position beschränke ich mich aber nicht mehr nur auf die Förderung von Frauen. Das größte Problem ist, dass viele junge Menschen trotz Schulabschluss keine Arbeit finden.

Mit unseren Ausbildungskursen wollen wir eine Perspektive für sie schaffen. Sie lernen zu nähen, Kleidung zu besticken oder holzsparende Öfen herzustellen. Gemeinsam mit meinem Team aus Sozialarbeitern versuche ich, herauszufinden, welche Interessen die Jugendlichen haben und welche Berufe in der Region benötigt werden. So kann ich nach Trainern suchen, Materialien und Unterrichtsräume organisieren.

Das Appartement, in dem ich wohne, ist nur ein paar Schritte von meinem Büro entfernt. Meine vier Kinder und die sieben Enkelkinder leben hingegen weit weg in Addis Abeba. Die Bilder in meinem Wohnzimmer trösten, wenn ich sie vermisse.

Vor der Tür habe ich einen Blumengarten angelegt. Jeden dritten Tag muss ich gießen. Nach einem langen Arbeitstag kann das anstrengend sein, doch das Gärtnern macht mich trotzdem sehr glücklich. Mein Hobby passt auch zu meinem Namen: „Aster“ bedeutet „schöne Blume“.

Mein Tag

ASTER TEFERA, 55, arbeitet seit 16 Jahren für *Menschen für Menschen*. Im Projektgebiet Dano leitet sie die Abteilung für Gesellschaftsentwicklung.

